

# Bremen – gestern und heute

Harald Lucht

## Zusammenfassung

INTERGEO® Bremen 2008 – in den historischen Bauwerken am Markt spiegelt sich das beständige Ringen um Eigenständigkeit der Stadtrepublik Bremen. Die vermessungstechnische Vorgeschichte begann an der Wende zum 19. Jahrhundert. Ihre Entwicklung prägten vor 200 Jahren bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Vermessungs- und Katasterwerke mit sparsamer Personalausstattung ausgebaut und modernisiert worden. Geoinformation Bremen ist heute organisiert in der Form eines Eigenbetriebs, das Vermessungs- und Katasteramt Bremerhaven als kommunale Behörde.

## Summary

*INTERGEO® Bremen 2008 – the historic buildings surrounding the marketplace reflect the ongoing struggle for the independence of the city-state republic of Bremen. The history of the surveying technology began at the transition from the 18th to the 19th century. Its development 200 years ago was shaped by well-known personalities from politics and science. It was in the years after World War II when, with economic personnel equipment, the surveying and cadastral systems were extended and modernized. Geoinformation Bremen today is organized in the form of a municipal company, the land-surveying and -registry office Bremerhaven (Vermessungs- und Katasteramt Bremerhaven) as a municipal office.*

## 1 Einführung

Die INTERGEO® besucht 2008 die Freie Hansestadt Bremen, das kleinste Bundesland der Bundesrepublik, ein Zwei-Städte-Staat, gebildet von den beiden 60 Kilometer voneinander entfernt an der Weser liegenden Städten Bremen und Bremerhaven.

Ein kurzer Blick in die wechselvolle Geschichte der Stadtrepublik Bremen und der jungen Geschichte Bremerhavens mag diesen Beitrag einleiten. Bremen und seine Geschichte haben Charme. Ihn zu schildern, fällt leicht und schwer zugleich – leicht, weil er allgegenwärtig ist für jeden, der eine Stadt wie ein kostbares Buch zu lesen weiß – schwer, sollen wenige Worte ausreichen, die Seiten jenes Buches zu beschreiben.

Die Fachgeschichte beginnt um die Jahrhundertwende vom 18. zum 19. Jahrhundert und ist anlässlich runder Jubiläen dokumentiert worden. Hier soll an grundlegende Weichenstellungen und herausragende Ereignisse erinnert werden. Die jüngere Fachgegenwart hat ihre Wurzeln in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg mit einer Zäsur um 1972 und einem Paradigmenwechsel um 1995 – dazu sei ein generalisierender Überblick erlaubt.

## 2 Stadtgeschichte im Spiegel historischer Bauwerke

Bremens Mitte ist der Markt, zentraler Platz in der Altstadt, an dem die Stadtgeschichte ablesbar wird. Hier steht das altehrwürdige Rathaus – es ist, ebenso wie der Dom, im verheerenden Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs erhalten geblieben. Erbaut 1405, wurde es 1612 durch den mehrfach im Stadtbild erkennbaren Baumeister Lüder von Bentheim mit der reich gegliederten Renaissance-Fassade ausgestattet. Große steinerne Figuren des Kaisers und der sieben Kurfürsten blicken zum Markt. An beiden Giebelseiten sind je vier Weise zu sehen, im Westen Platon, Aristoteles, Demosthenes und Cicero, im Osten neben Moses und Salomon auch Petrus – Letzterer auf seinen St. Petri-Dom schauend – und eine Figur, die als »Doktor« bezeichnet wird. Die Ausgestaltung der Rathausfassaden war eine Referenz des damaligen Rates an die griechischen wie die christlichen Wurzeln, sie betont die Reichsunmittelbarkeit der Stadt, sie ist ebenso eine Verneigung vor den weltlichen Herrschern jener Zeit. Bremens Stadtväter hatten stets das Ziel, sich mit den Mächtigen gut zu stellen. – Die festliche Obere Rathaushalle ist ein Ort für besonders repräsentative Anlässe, hier findet in jedem Jahr die weit über Bremen ausstrahlende Schaffermahlzeit des Hauses Seefahrt statt.

Vor dem Rathaus, gegenüber vom St. Petri Dom (erbaut 1041), steht der 1404 erbaute steinerne Roland. »Freiheit offenbare ich Euch, die Karl und mancher Fürst, fürwahr, dieser Stadt gegeben hat. Dafür danket Gott, ist mein Rat«, lautet die übersetzte plattdeutsche Umschrift auf dem Schild des Roland. Der Roland wendet seinen Blick gegen den Dom zum Zeichen des Freiheitswillens der Bürger gegenüber dem Erzbischof als dem über Jahrhunderte zugleich geistlichen und weltlichen Herrn. – Rathaus und Roland sind 2004 zum UNESCO-Weltkulturerbe erhoben worden.

Freiheit ihrer Stadtrepublik war den altvorderen Bremern immer ein hohes Gut. Gegen Ende des 30-jährigen Krieges besetzten die Schweden das damalige Erzbistum Bremen. Die bremische Bürgerschaft fürchtete um die Selbständigkeit der Stadt und zahlte dem Kaiser Ferdinand III. 100.000 Gulden. Sie erhielt dafür 1646 eine in Linz ausgefertigte Zusicherung: Der Kaiser erkannte die Reichsunmittelbarkeit Bremens an; 1996 wurde dieses Ereignis »350 Jahre Linzer Diplom« in Bremen feierlich gewürdigt.

Das Rathaus hat ein »köstliches Fundament, den Ratskeller«, den »unterirdischen Bacchustempel«, wie ihn Freiherr von Knigge einmal nannte. Der Dichter Wilhelm



Abb. 1: Historische Gebäude rund um den Markt in Bremen: Die Panorama-Collage zeigt links beginnend die Kirche Unser Lieben Frauen, Rathaus, Dom, Haus der Bürgerschaft, Gang zur Böttcherstraße, Schütting, Kontorhaus, Bürgerhäuser, das Deutsche Haus und den Roland – und vom Schütting zum Rathaus gegenüber sind es gerade 60 Meter. (Fotos: Harald Lucht, Juni 2008)

Hauff hat ihm 1827 mit seinen »Phantasien im Bremer Ratskeller« ein unvergängliches Denkmal gesetzt – von Freunden des deutschen Weins geschätzt (und seit einigen Jahren auch von jenen, die das Bier bevorzugen), Ort auch von »persönlichen Schalttagen der Einkehr und der Erinnerung«, wie Hauff es uns überlieferte. Und zur Geisterstunde erscheint die »Jungfer Rose« im Rosekeller, beim Weinfass mit dem ältesten Rüdesheimer von 1653 und lässt uns weinselige Verhandlungen zwischen dem Bremer Senat und den Schweden miterleben, um der Freiheit der Stadt willen. – Auch Johann Friedrich Benzienberg (den Geodäten bestens bekannt durch sein vor rund 200 Jahren geschriebenes Werk »Über das Kataster«) kehrte hier bei seinen Besuchen in Bremen gerne ein: »Wenn wir abends im Ratskeller bei Rheinwein und Austern saßen« und, wie er sich ausdrückte, »unsere Freunde ein wenig anatomierten, so herrschte eine Offenheit, die gewiss die wenigsten Menschen Focken (sein Bremer Freund und späterer der Ehemann seiner Jugendliebe) zutrauten. Wir blieben dann bis Mitternacht beisammen und waren gewöhnlich die letzten ...« – wie es geübte Geodäten-Tradition ist. Manch' »harter Kern« von Fachkollegen zählte gerne zu jenen »Mitternächtlichen« – und manch' Besucher der INTERGEO® Bremen 2008 mag dem Charme der alten Gewölbe erliegen ...

Vor dem Eingang zum Ratskeller stehen die Bremer Stadtmusikanten, ein Bronze-Denkmal, geschaffen von

Gerhard Marcks 1953 in Erinnerung an das bekannte Grimm'sche Märchen von den bedrängten Kreaturen, die in Bremen als Stadtmusikanten Zuflucht nehmen wollten. Sie sind dort nie angekommen – sie verjagten der Sage nach die Räuber vor den Toren Bremens und ließen es sich wohl sein in deren Schloss. Eine symbolische Deutung meint gerade im Hinblick auf den Esel an der Basis, »einer trage des anderen Last« ...

Bis zum Reichsdeputationshauptschluss 1803 gab es in Deutschland noch zahlreiche freie Reichsstädte. Als Folge der Säkularisierung verblieben dann nur noch die Städte Bremen, Hamburg, Lübeck, Frankfurt a.M., Nürnberg und Augsburg. 1806 endete mit der Abdankung von Kaiser Franz II. das »Heilige Römische Reich Deutscher Nation«. Wieder mussten die Bremer um ihre Selbständigkeit fürchten, denn der bisherige Staatstitel »Kaiserliche Freie Reichs- und Hansestadt« entfiel. Als die Bremer von der Abdankung erfuhren, verkündeten sie noch am gleichen Tag – dem 18. August 1806 – per Ratsbeschluss, künftig »Freie Hansestadt« zu sein. Die Stadt war 1358 der Hanse beigetreten. Bremen feiert daher im August 2008 das Ereignis des Beitritts vor 650 Jahren mit einem großen Festprogramm.

1827 trat Bremerhaven in die Geschichte ein. Zwar war der ärgerliche Elsflether Weserzoll schon entfallen, doch der Oldenburger Großherzog erwog, den Hafen von Brake zum Haupthafen an der Weser auszubauen. Die Versandung der Weser bedrohte das Erreichen des stadtremischen Hafens. In einer Reihe von Geheimverhandlungen in den Jahren 1825/26 wurden die Pläne zu einem Hafenbau an der Mündung der Geeste in die Weser vorangetrieben. Bremen wollte nicht nur die Grundstücke erwerben, sondern auch die Landeshoheit. »Eine



öffentliche Diskussion hätte nicht nur die Grundstückspreise hochgetrieben, sondern wahrscheinlich auch das Prestigegefühl Hannovers angefacht und damit das ganze Unternehmen gefährdet», schreibt Herbert Schwarzwälder in seiner Geschichte der Freien Hansestadt Bremen – geheime Grundstücksverhandlungen: ein probates Rezept schon damals. 180 Jahre später, 2007, war Bremen wieder erfolgreich und erreichte die Landeshoheit über die niedersächsische 14 Hektar große Kompensationsfläche »Große Luneplate«, für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zur Erweiterung des Containerterminals in Bremerhaven. Denn Bremerhaven ist mit 115.000 Einwohnern nicht nur die größte Stadt an der deutschen Nordseeküste, sondern auch einer der größten Container-Häfen Europas: Bremerhaven ist Umschlagplatz für jährlich zwei Millionen Autos, beherbergt das Alfred Wegener Institut für Meeresforschung, das Auswandererhaus, das Deutsche Schiffahrtsmuseum (als Eigenname unverändert mit ff) und ab 2009 das im Bau befindliche Klimahaus – die Seestadt Bremerhaven an der Wesermündung ist eine moderne und aufstrebende Großstadt im Strukturwandel.

Doch zurück zum Markt in Bremen. Gegenüber vom historischen Rathaus hat im »Schütting« die Handelskammer Bremen ihren Sitz, eine Institution, wie sie üblicherweise als Industrie- und Handelskammer firmiert, doch Bremen war stets vorrangig eine Handelsstadt. Das stilvolle Gebäude stammt ebenfalls aus der Zeit des 16. Jahrhunderts. Über der Eingangstür ist der Wahlspruch der bremischen Kaufmannschaft eingemeißelt: »Buten un Binnen/Wagen un Winnen«, deren erster Satzteil der abendlichen TV-Regionalsendung von Radio Bremen als Titel dient. Darüber wacht das Wappen mit dem kaiserlichen Doppeladler und dem Bremer Schlüssel im Brustbild. Über den jeweils drei Fenstern links und rechts vom Eingang sind die Wappen der großen Hanse-

Partnerstädte Hamburg, Bergen, Brügge sowie London, Nowgorod, Lübeck als künstlerische Reliefs zu sehen. Im Dachgiebel erkennt man einen Rahsegler und darüber Neptun mit dem Dreizack, Poseidon als Gott und Herrscher der Meere – Schirmherr der Schiffe der alten Handelsstadt Bremen. Am Ende des Bombenkrieges 1945 standen nur noch ausgebrannte Reste der Fassade. Die bremische Kaufmannschaft sorgte für den originalgetreuen Wiederaufbau.

Neben dem »Schütting« führt die Böttcherstraße, die »heimliche Hauptstraße Bremens«, in Richtung Weser. Die Böttcherstraße ist eine etwa 100 Meter lange Straße in der Bremer Altstadt, die aufgrund ihrer Architektur zu den Kulturdenkmälern und Touristenattraktionen in Bremen zählt. Sie wurde in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vom Kaffee König Ludwig Roselius (dem Erfinder des Kaffee HAG) erbaut, von den Nationalsozialisten als entartete Kunst diffamiert, Ende des Zweiten Weltkriegs durch Bomben zerstört und bis 1954 wieder aufgebaut. Im sich drehenden Glockenturm wird der Ozeanbezwinger gedacht, »Ihr kennt nur Kenntnis, Ihr kennt nicht des Willens heißen Trieb, der Kenntnis erst gebiert« (Leif Erikson, um 1000 n. Chr.)

An der Westseite des Marktplatzes stehen kleinteilige, giebelständige Gebäude im Stil alter Bremer Bürgerhäuser, die Stilelemente der Renaissance aufweisen. Die Ratsapotheke stammt aus dem 16. Jahrhundert. »GEDENKE DER BRÜDER, DIE DAS SCHICKSAL UNSERER TRENNUNG TRAGEN!«, steht in großen Lettern am »Deutschen Haus« (erbaut 1908–1911) und erinnert an die schicksalhafte Teilung Deutschlands. Als diese Teilung endlich überwunden war und die Inschrift nach einer Ausleihe in den 90er Jahren aus Berlin zurückkehrte und erneut

angebracht werden sollte, geriet sie in die zeitgenössische Kritik der Gleichberechtigung, warum nur Brüder ...? Seitdem hat sie den erläuternden Zusatz »Die Inschrift an diesem Haus ist auf Wunsch von Bürgermeister Wilhelm Kaisen<sup>1</sup> angebracht worden und erinnert an die deutsche Teilung von 1949 bis 1989«. Die Originalfassung sollte erhalten bleiben und nicht wegen einer Zeitströmung verändert werden.

Gegenüber im Osten hat das bremische Landesparlament seinen Sitz im »Haus der Bürgerschaft«, einem 1966 fertiggestellten Neubau. Das Landesparlament ist (ohne die Bremerhavener Abgeordneten) zugleich bremisches Stadtparlament. Und die Senatoren und die Senatsverwaltungen nehmen zugleich Landes- wie Kommunalaufgaben wahr, wobei letztere deutlich überwiegen.

Zu Bremen gehört der Schnoor, mit Ortsgesetz von 1959 denkmalgeschützter kleinteiliger Stadtteil Alt-Bremens an der Balge (einem nur noch im Stadtpflaster erkennbaren früheren Nebenarm der Weser) mit wertvollen erhaltenen alten Gebäuden. Bremen ist eine Stadt mit überwiegend kleinteiliger Bebauung in den alten Vorstädten (Reihenhauszeilen, dem sog. »Bremer Haus«). Bremen baute die Neue Vahr, ab 1957 entstanden dort Wohnungen für mehr als 10.000 Einwohner, ab 1970 die Universität, seit 1990 mit dem modernen Fallturm zur Simulation der Schwerelosigkeit. Die Bremer Universität ist inzwischen weltweit anerkannt (der Festvortragende der INTERGEO® 2008 ist ein beredtes Zeugnis), ebenso die private Jacobs University und die Hochschule Bremen. Bremen ist Stadt der Wissenschaft 2005, ist Stadt der Weltraumfahrt. Hier sind das im Februar 2008 gestartete Columbus-Modul und der Raumtransporter »Jules Verne« entwickelt und gebaut worden.

Im alten Hafengebiet entsteht gegenwärtig die Überseestadt, ein modernes, dynamisches Quartier in unmittelbarer Nachbarschaft zur Altstadt. Angrenzend an Hauptbahnhof und Kongresszentrum erstreckt sich der (vom Bürgerparkverein ohne jeden öffentlichen Zuschuss getragene) Bürgerpark bis fast zum Universitätsgelände. Dort lockt das Mitmach-Erlebniszentrums Universum, ein besonderer Touristenmagnet, im Volksmund genannt der »silberne Wal«. – Kunsthalle, Paula Modersohn-Becker-Museum, Böttcherstraße, Museum Weserburg, Schaffermahlzeit, Eiswette – und eben der Markt mit seinem historischen Charme:

Liebe Besucher der INTERGEO® 2008, erfahren Sie die hier holzschnittartig skizzierte wechselvolle Geschichte dieser alten Hansestadt – entdecken und erleben Sie unsere heutige moderne Großstadt Bremen und die aufblühende Seestadt Bremerhaven.

### 3 Aus der fachlichen Vorgesichte

Die Vermessungsgeschichte Bremens ist aus unterschiedlicher Sichtweise anlässlich der Jubiläumsveranstaltungen zum 100-, zum 125- und 150-jährigen Bestehen ausführlich dokumentiert worden. So mag es hier ausreichen, an einige bemerkenswerte Eckpunkte zu erinnern.



Abb. 2:  
Ansgari-  
kirchturm  
um 1840  
(Quelle:  
Wikipedia)

Am Beginn einer ersten Triangulation in Bremen standen hochrangige Persönlichkeiten, der Bürgermeister und Jurist Christian Abraham Heineken und der Kaufmann und Senator Johann Gildemeister. Im Anschluss an die Oldenburger Landesvermessung von 1781–1785 triangulierten sie aus privater Initiative und schufen eine erste bremische Landesvermessung, sie beobachteten 1790 bis 1798 mit einem Spiegelsextanten mehr als 100 Dreiecks-punkte und berechneten rechtwinklige Koordinaten mit dem Ursprung Ansgarikirchturm. Ergebnis war eine Karte der Freien Reichs- und Hansestadt Bremen vom Jahre 1798 im Maßstab 1: 40.000. Und die Flächenermittlung vor 200 Jahren: Ein auf Velinpapier kopiertes Exemplar wurde grenzscharf ausgeschnitten, die Fläche durch Abwiegen bestimmt ... (Geisler 1883).

Aus jener Zeit erinnert man sich in Bremen besonders an das Wirken von Gauß, Olbers und Bessel. Carl Friedrich Gauß (1777–1855) wirkte bereits als anerkannter Wissenschaftler in Göttingen. Wilhelm Olbers (1758–1840) war Arzt in Bremen und in der Astronomie als Kometen-Astronom bekannt. 1799 kam Friedrich Wilhelm Bessel (1784–1846) aus seiner Geburtsstadt Minden als Handlungsgehilfe nach Bremen, erarbeitete sich alsbald vertiefte mathematische und astronomische Kenntnisse. 1804 berechnete er die Bahn des Halley'schen Kometen, gestützt auf ein Lehrbuch von Olbers. Die begeisterte Empfehlung von Olbers an von Zach in Gotha ebnete Bessel den Weg in die Wissenschaft. Seit dem 2. März 1990, dem 150. Todestag von Olbers, erinnert auf dem

<sup>1</sup> Geb. 1887 in Hamburg, gest. 1979 in Bremen. Legender Bürgermeister der Wiederaufbauperiode 1945 bis 1965.

Hanseatenhof in Bremen an der Papenstraße das Kunstwerk »Besselei« des Künstlers Jürgen Goertz an Friedrich Wilhelm Bessel. Eine Schrifttafel erläutert: »Denkmal für den bedeutenden Astronomen und Geodäten Friedrich Wilhelm Bessel (1784–1846). F. W. Bessel arbeitete als Handlungsgehilfe in der Papenstraße 6 von 1799 bis 1806 und wirkte als Astronom bis 1810 an der Sternwarte

Abb. 3:  
Kunstwerk  
»Besselei«  
von  
Jürgen  
Goertz



in Lilenthal. Als Professor in Königsberg berechnete F. W. Bessel die genauen Dimensionen der Erde, beobachtete als Erster eine Fixsternparallaxe und schuf damit die Grundlagen der Entfernungsbestimmung im Weltraum (Lucht 1990).

Anlässlich seiner Hannoverschen Landesvermessung beobachtete Carl Friederich Gauß 1824 Dreiecksrichtungen auf dem Ansgarikirchturm (Finke 1926). Das Gauß'sche Dreiecksnetz war zur Freude der Geodäten 1990 bis 2002 auf dem 10-DM-Schein abgebildet (Kertscher 1990). Als »Gauß'scher Punkt« erinnert seit 1995 eine Bronzeplatte auf dem Platz vor der durch den Bombenkrieg zerstörten Ansgarikirche an das Wirken von Gauß in Bremen.

Die Vorgeschichte der bremischen Katasteranlegung begann 1815. Der »Controleur der directen Steuern« Adam Ernst von Weltzien (1787–1835) legte ein ausführliches Memorandum zur Verfertigung eines Katasters vor, gestützt auf seine Erkenntnisse in französischen Diensten. Bei der Anlage des ersten bremischen Katasters wurde ab 1824 nach den Regeln des oben erwähnten Buches von Benzenberg verfahren. Erhebung gerechter Grundsteuern ebenso wie der Mangel an Karten für Bauvorhaben (Chaussee- und Wegebau, Deichbau) führten dazu, 1835 ein erstes Katasterbüro zu gründen, zugleich um die Verbindung zum Erbe- und Handfesten-Wesen herzustellen, dem bremischen Vorläufer zum Grundbuchsystem.

Das bremische Katasteramt hatte bis in die 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine weit gefächerte Aufgabenstellung, es war für landwirtschaftliche Flurberei-

nigungen und Baulandumlegungen zuständig, kodifiziert später im Umlegungsgesetz von 1913. Es wurden zahlreiche Unschädlichkeitszeugnisse bearbeitet, begründet im Ausführungsgesetz zum BGB. Schon seit 1873 war das Amt für die Schätzung der Gebäude für Zwecke der Versicherung gegen Brandschaden zuständig, seit 1915 gesetzlich besonders geregelt als Schätzungsamt – ein

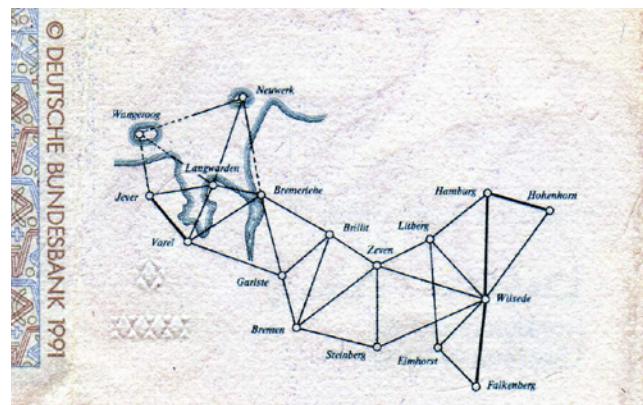


Abb. 4: Dreieckskette auf dem 10-DM-Schein

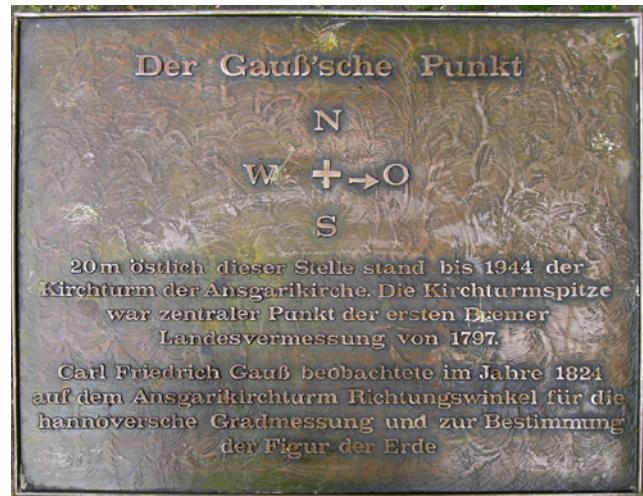


Abb. 5: Gauß'scher Punkt in Bremen am SO-Rand des Platzes Ansgari Kirchhof

früher Vorläufer unserer späteren Gutachterausschüsse (Lucht 2008). Über das damalige obrigkeitliche Handeln des Schätzungsamtes gab vor einigen Jahren eine Postkarte ein beredtes Zeugnis – erzählt im Internet in [www.vermessungsgeschichte.de/aktuell.htm](http://www.vermessungsgeschichte.de/aktuell.htm), Mitt. Nr. 133.

1935 hat das Bremer Katasteramt das 100-jährige Jubiläum unter der Leitung von Wilhelm Brinkmann (1875–1951) feierlich begangen (Brinkmann 1935), wesentlich mitgestaltet durch Dr. Ernst Pinkwart (1898–1960) und Dr. Heinrich Röhrs (1900–1961). Beide Persönlichkeiten haben später im deutschen Vermessungswesen wesentlich gestaltend gewirkt, Pinkwart seit 1948 in NRW und als Vorsitzender der AdV, Röhrs im Vorsitz des DVW, siehe auch [www.vermessungsgeschichte.de/aktuell.htm](http://www.vermessungsgeschichte.de/aktuell.htm), Mitt. Nr. 252.

## 4 Die vergangenen 60 Jahre

Nach den ganz erheblichen Kriegsschäden waren auch in Bremen die Jahre nach 1945 Aufbaujahre, in denen besonders im Bauwesen erheblich investiert werden musste – in die Infrastruktur der Stadt, in das Wohnungs- wesen und in die personelle Ausstattung der bau- und planungsnahen Behörden. Wie schon vor dem Krieg (und mit einer kurzen Zwischenstation als formale Reichsbehörde) ressortierte die Kataster- und Vermessungsverwaltung nicht beim Bau- senator, sondern beim Senator für Finanzen. Beim innerstädtischen Wiederaufbau konnten insbesondere die Erfahrungen im Bereich der städtischen Umlegung wirkungsvoll eingesetzt werden. Amtsleiter Heinrich Röhrs (seit 1944) hatte daneben das bremische »Gesetz betreffend den Grenzausgleich zwecks Wiederherstellung und Verbesserung von Eigentumsgrenzen nach dem Liegenschaftskataster« für den vereinfachten Grenzausgleich initiiert und ebenfalls bindend eingesetzt (Röhrs 1950). – Als Vermessungsstelle konnte die Katasterbehörde jedoch wenig vom Aufbauboom profitieren, anders als in anderen Städten, z.B. in Nordrhein-Westfalen, wo aus vergleichbaren Gründen ein erheblicher Aufgaben- und Personalzuwachs in den kommunalisierten Vermessungs- und Katasterbehörden stattfinden konnte. Dem gerade in den Aufbaujahren allenthalben angestrebten Mehrzweckkataster fehlten inso- weit die aus der Praxis solcher Aufgaben erwachsenden unmittelbaren Impulse – die Vermessungswerke konnten daher nicht in dem fachlich gebotenen Umfang erneuert werden. Bau- und Planungsvermessungen wurden vorrangig im Baubereich von den jeweiligen Fachbehörden wahrgenommen. Die Kataster- und Vermessungsverwaltung und der Freie Beruf wurden lediglich sektorale für Großbauvorhaben eingeschaltet, z.B. zur Vermessung des bundesweit Aufsehen erregenden Wohnungsbauvorhabens Neue Vahr.

Bereits 1950 hatten die Fachverwaltungen in Bremen und Niedersachsen in einem Briefwechsel vereinbart, dass Niedersachsen in der Landesvermessung die übergeordneten Aufgaben für Bremen übernahm, Bremen die Kosten erstattete<sup>2</sup>. Daraus erwuchs eine beständig-gute Zusammenarbeit besonders im Bereich der Triangulation, der Landeskartenwerke und der Datenverarbeitung. 1998

wurde jene Grundlage von einer neuen Verwaltungsvereinbarung abgelöst, die den technischen Entwicklungen Rechnung trug.

Als Folge der Zerstörungen des Krieges waren die Mitarbeiter in Bremen an mehreren Stellen der Altstadt notdürftig untergebracht. Zu Beginn der 50er Jahre erreichte Heinrich Röhrs den Bau eines neuen Amtsgebäudes allein



Abb. 6: Dienstgebäude 1955 bis 2005

für die Kataster- und Vermessungsverwaltung: ein von dem Braunschweiger Architekten Kremer entworfener, quadratischer, später preisgekrönter Backsteinbau mit rundum hellen Räumen an der Wilhelm-Kaisen-Brücke 4. Die Kataster- und Vermessungsverwaltung zog 1955 ein und arbeitete dort 50 Jahre bis 2005. Teile der Mitarbeiterschaft waren seit den 70er Jahren an weiteren Standorten in der Stadt tätig.

1969 erreichte Bertold Erxleben (1908–1996, Amtsleiter 1961–1973) auch für das Land Freie Hansestadt Bremen ein eigenes Gesetz über die Landesvermessung und das Liegenschaftskataster. Bremerhaven hatte zuvor lange eine eigene Stadtvermessung, daneben bestand eine Nebenstelle der Kataster- und Vermessungsverwaltung aus Bremen. Das Gesetz ermächtigte u.a. den bremischen Senat, die Aufgaben der Landesvermessung und der Führung des Liegenschaftskatasters auf das Vermessungsamt zu übertragen. Von dieser Ermächtigung machte der Senat 1971 Gebrauch. Damit konnten kommunale wie staatliche Aufgaben im Vermessungs- und Katasteramt Bremerhaven gebündelt werden. In Bremerhaven ist der Leiter des Vermessungs- und Katasteramts zugleich Vorsitzender im Gutachterausschuss für Grundstückswerte.

Die Grundstücksbewertung hatte und hat in Bremen einen beständig guten Ruf. Bremen hat eine besondere Stadtstruktur mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil von 75 Prozent Ein- und Zweifamilienhäusern am Gesamtgebäudebestand. Der Verfasser hat die sich daraus ergebenden Besonderheiten für den Grundstücksmarkt aktuell ausgeleuchtet (Lucht 2008). Der Gutachterausschuss hatte (wie ebenso die städtische Bewertungsstelle)

<sup>2</sup> Mit dem Reichsamt für Landesaufnahme hatte bereits seit 1923 ein ähnliches Abkommen zur Kartenfortführung der Mess-tischblätter 1 : 25.000. bestanden.

beständig umfangreiche Bewertungsaufgaben zu meistern, so z.B. in den 1990er Jahren bei der Bewertung für Zwecke der Stadtanierung. Für das seinerzeit überall besonders aktuelle Problem der Ermittlung der Anfangs- und Endwerte als Grundlage der Erhebung von Ausgleichsbeträgen wurde im Sanierungsgebiet Bremen-Vegesack eine spezielle Bewertungsmethode entwickelt, um über die objektiv feststellbare Branchenverbesserung in Geschäftslagen gleicher Lage Werterhöhungen abzuleiten. Die Methode fand Anerkennung bis zum Bundesverwaltungsgericht (Lucht 1996/2008).

Organisatorisch kam es 1972 im Kataster- und Vermessungsbereich in Bremen zu einer Zäsur in der Aufgabenwahrnehmung. Die Katasterbehörde wurde vom Finanz- ins Bauressort umgegliedert. Nachdem der Autor dieser Zeilen 1973 in die Amtsleitung gewählt worden war, gelang 1975 die Zusammenführung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Bauressort Vermessungsleistungen erbrachten, also eine Vereinheitlichung des behördlichen Vermessungswesens, einhergehend mit dem entsprechenden Aufgabenzuwachs in der Kataster- und Vermessungsverwaltung. Allerdings zeigte sich in (normalisierten) Städtevergleichen, dass die bremische Katasterbehörde bereits seit den 50er Jahren nur über eine außerordentlich spartanische Personalausstattung verfügte. Daraus resultierten manche Defizite in den Kataster- und Vermessungswerken. Der gute alte Grundsatz, dass jede Vermessung nicht den jeweiligen Sonderzweck erfüllen solle, sondern stets auch der Verbesserung der Werke, also der Systemverbesserung dienen müsse, dieser Grundsatz kam immer seltener zum Tragen – oft blieb nur die Arbeit »von der Hand in den Mund«. Ursache war vor allem die Situation des bremischen Haushalts.

Seit Ende der 70er Jahre war die Haushaltssituation in Bremen zunehmend durch hohe Überschuldung gekennzeichnet. Alle bremischen Fachbehörden im Bauressort hatten ab 1980 Personal einzusparen, die Katasterbehörde ab 1983. Der Senat verfügte einen allgemeinen Einstellungsstopp. Dem besonders durch das Ausscheiden von Vermessingenieurern alsbald spürbaren Mangel an Fachpersonal ist durch behördlerne Personalförderungsmaßnahmen begegnet worden (ähnlich der in den 50er Jahren bewährten Ausbildung der behördlich geprüften Vermessungstechniker). Bremische Dienststellen hatten ein Sparkonzept aufzustellen – im Ergebnis resultierten in der Katasterbehörde bis 1996 (gegenüber 1981) Personaleinsparungen von 24 Prozent. Damit war eine beständige Mangelverwaltung vorprogrammiert, die vielfältigen Aufgaben ließen sich nur über eine motivierte Mitarbeiterschaft einigermaßen bewältigen (Lucht 1999a). Dennoch wurde in dieser Zeit u.a. das Automatisierte Liegenschaftsbuch realisiert und begonnen, das MERKIS-Konzept (Cummerwie/Lucht 1988) des Deutschen Städtetages umzusetzen, die damalige Koordinationsempfehlung zum einheitlichen Raumbezug für kommunale Informationssysteme.

Das vom Land Bremen angerufene Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil vom 27. Mai 1992 für Bremen eine extreme Haushaltsnotlage testiert; Ursachen hierfür sah das Gericht in der Kombination von wirtschaftlicher Strukturschwäche und hierdurch mitverursachter übermäßiger Verschuldung. Als eine gravierende Ursache der Überschuldung stellte sich immer stärker die durch die Steuerreform von 1970 veränderte Lohnsteuerzerlegung heraus; seit 1971 steht die Lohnsteuer nicht mehr dem Land zu, in dem sie erwirtschaftet wird, sondern dem Land des Wohnsitzes des Steuerzahlers. Bedingt durch einen hohen Anteil von Einpendlern aus dem niedersächsischen Umland (im Saldo von Ein- und Auspendlern rund 25 Prozent) fließt die in Bremen erwirtschaftete Lohn- und Einkommensteuer nach Niedersachsen und erst im Länderfinanzausgleich erhält Bremen einen Teil zurück – und ist insoweit »Nehmer«-Land<sup>3</sup>.

In diesem Zusammenhang tauchte in Bremen 1992 erstmals der Gedanke auf, neben anderen Behörden auch die Kataster- und Vermessungsverwaltung in einen Wirtschaftsbetrieb zu überführen – damals für uns Fachleute eine geradezu abenteuerliche Idee, denn eine Katasterbehörde hat in hohem Maße hoheitliche Aufgaben. Ein Blick auf die Entwicklungen in der Bundesrepublik zeigte jedoch, dass diese Absicht keine bremische Besonderheit, sondern »Zug der Zeit« war. Städte und Länder wollten die Verwaltung verschlanken, sie effizienter gestalten, verstärkt Kosten- und Leistungstransparenz und neuere Organisationsformen einführen. Im Kataster- und Vermessungswesen kamen diese neuen Herausforderungen konkret zuerst auf uns in Bremen zu. Die Umwandlung der Kataster- und Vermessungsverwaltung Bremen erfolgte 1995 in einen städtischen LHO-Wirtschaftsbetrieb (Lucht 1995). Verfasser hat diese Entwicklung bis 1999 begleitet (Schröder 1999) und in dieser Zeitschrift dokumentiert; die bereits absehbare Fortentwicklung zum Eigenbetrieb erschien damals als wesensfremd (Lucht 1999b).

Die Stadt Bremerhaven ist bei der klassischen Behördenorganisation geblieben, nachdem eine interne Arbeitsgruppe 2001 herausgearbeitet hatte, dass dies für Bremerhavener Verhältnisse die günstigere Organisationsform ist. Das Vermessungs- und Katasteramt Bremerhaven hat als klassisches Amt 62 mit rund 50 Beschäftigten zentrale Aufgaben im Baudezernat, im engen Zusammenwirken mit dem Stadtplanungsamt, dem Bauordnungsamt, dem Amt für Straßen- und Brückenbau und dem Gartenbauamt und mit intensiven Beziehungen zur Hafenverwaltung und zur Wirtschaftsförderung.

In Bremen führte die weitere Entwicklung 2002 zur Gründung des Eigenbetriebs GeoInformation Bremen, eine Betriebsform, die gegenüber dem LHO-Wirtschaftsbetrieb eine größere Selbständigkeit versprach. Dem Betrieb ist gesetzlich eine breite Palette von Aufgaben des amtlichen

<sup>3</sup> Damit ist eine der Hauptursachen benannt, andere – auch politisch ausgelöste Besonderheiten – treten hinzu.

und kommunalen Vermessungswesens wie auch der amtlichen Wertermittlung übertragen worden. Im Zuge dieser Neuausrichtung ist die Personalunion zwischen der Leitung des Betriebes als Teil der operativen Ebene (Landeseigenbetrieb und früher Amt) und der Steuerungsfunktion auf Senatsebene aufgehoben worden. Die bis dahin durch den/die Amts-/Betriebsleiter/in wahrgenommenen

Die Organisation besteht aus vier Geschäftsbereichen (GB) und drei Funktionalbereichen. Sie repräsentieren die fachlichen Kernkompetenzen von GeoInformation Bremen. Ihre Basis bilden – je nach Aufgabenstellung – Teams, die sich im Rahmen ihrer Kompetenzen auf schnelle, spezifische Kundenlösungen und ihre wirtschaftliche Abwicklung konzentrieren. Die Bildung fokussierter Geschäftsbereiche hat zum Ziel, dass sich die Teams darüber hinaus auf die stetige Entwicklung der jeweiligen produktiven Prozesse, die Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Pflege der jeweiligen Kundenkontakte konzentrieren können.

- Im GB Vermessung/Kataster sind diese Teams regional orientiert, um marktnaher Ansprechpartner für die jeweiligen Kunden zu sein.
- Der GB GeoInformation/Raumbezug/Topografisch-Kartografische Basisinformation bündelt die Landesaufgaben, die GeoInformation Bremen übertragen sind.
- Der GB Wertermittlung/Bodenordnung bündelt das Know-how rund um die Immobilienbewertung.
- Der GB Informationssysteme befasst sich in unterschiedlichen Projekten mit dem Bereich der digitalen Geoinformationen.
- Der Funktionalbereich Projekte/Fachliche Innovation ist verantwortlich für zeitlich und finanziell begrenzte Sonderaufgaben. Sie dienen der innovativen Entwicklung der gesamten Organisation.



Abb. 7: Organigramm GeoInformation Bremen



Abb. 8: Mehrzweckgebäude Lloydstraße 4 (GeoInformation im rechten Gebäudeteil)

Funktionen der Oberen Vermessungs- und Katasterbehörde wurden im Bauressort in einem neu gebildeten Referat eingegliedert. Neben der Rechts- und Fachaufsicht über die Ortsinstanzen in Bremen und Bremerhaven, über sechs Öffentlich bestellte Vermessungsingenieure sowie die Rechtsaufsicht über die Gutachterausschüsse kamen als weitere Aufgaben die Funktion des Geodaten-Managements und die Betreuung der IT-Fachverfahren im Fachbereich Bau und Stadtentwicklung hinzu.

GeoInformation Bremen ist – ebenso wie das Vermessungs- und Katasteramt in Bremerhaven – die einzige Fachdienststelle in der Stadtgemeinde für die Bereiche Liegenschaftskataster, Vermessung, amtliche Kartenwerke, amtliche Baulandumlegung und Bewertung von Immobilien. Der Eigenbetrieb ist Ansprechpartner für die Öffentliche Verwaltung, die Gerichte, die Wirtschaft und die Bürger.

- Der Funktionalbereich Zentrale Dienste bündelt die Verwaltungsdienstleistungen innerhalb des Betriebes vom Controlling über die IT-Administration bis hin zur Personalarbeit.
- Der Funktionalbereich Marketing und Kundenservice ist verantwortlich für den Aufbau erforderlicher Kundenkontakte, die Entwicklung der Zielmärkte und eine klare Präsentation von GeoInformation Bremen in der interessierten Öffentlichkeit.

Seit 2003 hat Martin K. Fliege die Geschäftsführung des Eigenbetriebes GeoInformation des Landes Bremen übernommen. GeoInformation Bremen hat im Jahr 2007 mit 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Umsatz von rund 10,5 Millionen Euro bei ausgeglichenem Ergebnis erzielt. Seit zwei Jahren ist der gesamte Betrieb an einem

Standort in Bremens dynamisch sich entwickelnder Überseestadt in der Lloydstraße 4 angesiedelt.

Bleibt abschließend ein Rückblick auf besondere Höhepunkte im Kataster- und Vermessungswesen in Bremen. Bei Beschränkung auf herausragende Ereignisse sind wohl deren drei besonders erwähnenswert.

Am 15. Mai 1985 konnte die Kataster- und Vermessungsverwaltung das 150-jährige Bestehen des amtlichen Vermessungswesens mit guter Unterstützung aus der Politik begehen. Der damalige Bausenator Bernd Meyer hob vor 450 Gästen und Mitarbeitern in der altehrwürdigen Oberen Rathaushalle hervor, nicht ein Handelsunternehmen, sondern eine Behörde, ein Fachamt, begehe ein beachtliches Jubiläum. Der AdV-Vorsitzende Wulf Schröder aus Hessen beglückwünschte Bremen im Namen der Länderverwaltungen. Und ebenso ungewöhnlich war es, unsere aus diesem Anlass erarbeitete Ausstellung »150 Jahre Kataster und Vermessen in Bremen« in der zentralen Unteren Rathaushalle zeigen zu können. Viele der über 11.000 Besucher waren erstaunt über die Breite unseres Service für Bremen (Tworuschka 1999). Einen ausführlichen Bericht in dieser Zeitschrift über die Veranstaltungen und über die damals erarbeitete Festschrift verdanken wir Gustav Bohnsack (ZfV 1985).

Ein erster Geodätentag fand in Bremen im Jahr 1960 statt, vom 21. bis 24. September, der 45. in der Reihe seit 1872. Das Vortragsprogramm kam noch ohne Parallelvorträge aus und in der Fachausstellung zeigten rund 30 Firmen klassische geodätische Instrumente und Ausrüstungen – klein aber fein. Unter der Schirmherrschaft des legendären Bremer Bürgermeisters und Präsidenten des Senats Wilhelm Kaisen, eingeladen von Dr. Heinrich Röhrs als dem Amtsleiter in Bremen und zugleich DVW-Vorsitzenden zählte Bremen mit über 1200 Besuchern eine Rekordbeteiligung (Erxleben 1960, Grothenn 1960). Und es war ganz offenbar eine Veranstaltung in bester hanseatischer Tradition – Ansporn für uns 2008.

Ein neuer Höhepunkt für das bremische Vermessungswesen wird die kommende INTERGEO® 2008 vom 30. September bis 2. Oktober in Bremen sein. Lange war es für die an Zahl sehr begrenzte Kollegenschaft aus Bremen/Bremerhaven ein erhebliches Wagnis, eine Großveranstaltung wie die heutige INTERGEO® nach Bremen zu holen. Nachdem die HINTE-Messe größere Teile der Organisation bewältigt, ist die Realisierung dem Landesvorsitzenden des DVW-Niedersachsen-Bremen Klaus Kertscher zu danken, der den DVW mit Hagen Graeff an der Spitze und ebenso die bremische Kollegenschaft überzeugen konnte, dass die INTERGEO® 2008 in Bremen stattfinden soll. Und er hat »die Bremer und umzu« gewonnen, diese Veranstaltung zu ihrer eigenen Sache zu machen. – Der Verfasser darf hinzufügen, es bereitet Freude, alle Damen und Herren des ÖVA in ihrem großen Engagement zu erleben. Kongress-Direktor Martin Fliege und die Mitwirkenden aus der Freien Hansestadt Bremen sind für diese Unterstützung besonders dankbar.

## Literatur

- Bohnsack, G.: 150 Jahre Kataster und Vermessung in Bremen, ZfV 1985, S. 377–379.  
 Brinkmann, W.: Das Bremische Vermessungs- und Katasterwesen seit 1813, ZfV 1935, S. 369–379.  
 Cummerwie, G. und Lucht, H.: Städte brauchen einheitlichen Raumbezug, Zs. Der Städttetag 1988, S. 538–543.  
 Grothenn, D.: 45. Deutscher Geodätentag, ZfV 1960, S. 451–453.  
 Erxleben, B.: Bremen – heute, AVN 1960, S. 275–279.  
 Erxleben, B.: Bericht über den 45. Deutschen Geodätentag Bremen 1960, AVN 1960, S. 345–350.  
 Finke, C. H. W.: Erdmessungsarbeiten auf dem Ansgarikirchturm in Bremen vor 100 Jahren, ZfV 1926, S. 552–560.  
 Geisler, F.: Die Vermessung des Bremischen Staats durch Gildemeister und Heinecken in den Jahren 1790–1798, Abhandlungen herausgegeben vom naturwissenschaftlichen Vereine zu Bremen VIII. Band, 1. Heft, Bremen 1883.  
 Kataster- und Vermessungsverwaltung 1985: Festschrift 150 Jahre Kataster und Vermessung in Bremen.  
 Kertscher, K.: C. F. Gauß auf neuem 10 DM-Schein, ZfV 1990, S. 390–392.  
 Lucht, H.: 150 Jahre Kataster und Vermessung in Bremen, ZfV 1985, S. 219–228.  
 Lucht, H.: Bessel-Denkmal in Bremen, zfv 1990, S. 450–451.  
 Lucht, H.: Unser Umgang mit dem Grund und Boden – Lebensräume erfassen, werten und gestalten. Festvortrag 79. Geodätentag 1995, zfv 1995, S. 527–545.  
 Lucht, H.: Zur Wertermittlung für Ausgleichsbeträge im innerstädtischen Bereich, Zs. Grundstücksmarkt und Grundstückswert 1996, S. 208–212.  
 Lucht, H.: Briefe aus 25 Jahren, Sonderdruck Kataster und Vermessung Bremen 1999a.  
 Lucht, H.: Verwaltungsumbau im Kataster- und Vermessungswesen in Bremen, zfv 1999b, S. 241–247.  
 Lucht, H.: Johann Friedrich Benzenberg – Jugendliebe in Bremen – sein Wirken für Landesvermessung und Kataster, im Symposiumsband Wegbereiter in der deutschen Landesvermessung, 7. Symposium für Vermessungsgeschichte in Dortmund 1999c, Hrsg. Kurt Kröger, S. 55–73.  
 Lucht, H.: Grundstücksmarkt und Grundstückwertermittlung in Bremen, Zs. Flächenmanagement und Bodenordnung Heft 4/2008.  
 Pinkwart, E.: 125 Jahre bremische Kataster- und Vermessungsverwaltung, AVN 1960, S. 141–145.  
 Röhrs, H.: Zur Neuordnung der Grundbesitzverhältnisse in zerstörten Gebieten, ZfV 1950, S. 65–71.  
 Schwarzwälder, H.: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen, Band I, 2. Auflage, Hans Christians Verlag, Hamburg 1989, Band II, Verlag Friedrich Röver, Bremen 1976.  
 Schleier, B.: Die Katasteraufnahme des bremischen Landgebiets 1823–1850, Beiträge zur bremischen Geschichte, Bd. 62, 1998, S. 79–97.  
 Schröder, W.: Wechsel in der Leitung der bremischen Vermessungsverwaltung, zfv 2000, S. 31–32.  
 Tworuschka, H.: Ausstellung aus Anlaß des 150-jährigen Bestehens der Kataster- und Vermessungsverwaltung Bremen, Zs. Vermessung und Raumordnung 1986, S. 75–76.

## Anschrift des Autors

Prof. Dr.-Ing. Harald Lucht  
 Monschauer Straße 4, 28327 Bremen